

Guten Tag, Peter Reichelt,

vielen Dank für Ihre Artikelbestellung. Sie haben folgende Artikel ausgewählt:

26. August 2006

Inhalt


1. Fernsehen: Kräftig abgemolken vom 25.05.1992 - 7870 Zeichen
DER SPIEGEL Seite 222

Kurz-Anleitung

- **PDF speichern:**

Sie können dieses PDF auf Ihrer Festplatte speichern. Bitte benutzen Sie dazu das Speichern-Menü Ihres Browsers.

- **PDF drucken:**

Zum Drucken benutzen Sie bitte das Drucken-Menü oder klicken Sie auf den  Drucken-Button Ihres Browsers.

Dieses PDF-Dokument ist ausschließlich für Ihren privaten Gebrauch bestimmt. Die Übernahme und Nutzung der Daten zu anderen Zwecken bedarf der schriftlichen Zustimmung.
www.spiegel.de/agb

grer Kunst-Proletarier – und somit als glaubwürdig.

Schließlich ist Resetarits selbst in Favoriten aufgewachsen. Sein Vater, ein Aushilfsarbeiter beim Bau, war jahrelang aus dem Burgenland nach Wien zum Anschaffen gependelt, am Montag in aller Früh hin, spätabends am Freitag zurück. In Abendkursen qualifizierte er sich zum Polier. Als er den Aufstieg geschafft hatte, resümiert der Sohn ein hartes Arbeiterleben knapp, „ist er gestorben“.

Von Lebensläufen wie diesem handeln Kurtis Lieder, die Günter Brödl schreibt. Sie erzählen ärmliche Geschichten von verlorener Liebe, von kapputten Illusionen, vom Suff, von zerstörten Träumen vom Glück, vom Lügen und Lachen, vom „Liagn & Lochn“ eben, wie eine der fünf Platten heißt.

Jeder Song ist ein Dialekt-Dramolett, jede Platte ein in sich gerundetes Geschichtswerk. Die Songs beschreiben die alltägliche Misere, sie bieten Seelenmassage und ein Schlupfloch für kleine Fluchten – wenn auch nur als Tagtraum für ein Leben in immerwährender Liebe: „I brauch kan Glitza, ka Hollywood. Wannst des a brauchst, wos i brauch, dann hamas guad.“

Mit gleicher Unerschütterlichkeit sieht Resetarits dem Erfolg oder Mißerfolg seines Gastspiels bei den Norddeutschen entgegen: „Wanns is, is. Wanns net is, is net. Wies holt is.“

Fernsehen

Kräftig abgemolken

Der Hessische Rundfunk, so ein interner Prüfungsbericht, hat 1,3 Millionen Mark zuviel an eine freie TV-Firma gezahlt. Jetzt ermittelt der Staatsanwalt.

Als Lichtgestalt in der düsteren deutschen Fernsehunterhaltung gilt einer bereits, wenn er daherkommt wie Jochen Filser. Der finstere bayerische 1,93-Meter-Mann, 46, wird als einer der „kreativsten Köpfe des deutschen Fernsehens“ gehandelt, obwohl seine Medienphilosophie eher schlicht ist: „Gute Unterhaltung ist, wenn man sich gut unterhält.“

Doch ohne den Bayern hätte es womöglich nie „Dingsda“, „Sketchup“, „Herzblatt“ oder „Dall-As“ gegeben. Sechs Jahre diente der gelernte Psychologe in der Unterhaltungsabteilung des Bayerischen Rundfunks, wechselte 1987 als Leiter der Unterhaltung und Entwickler verschiedener Unterhaltungsreihen zum Seichtsender RTL. Dann kam



HR-Sendung „Holgers Waschsalon“*: „Gute Unterhaltung ist ...“

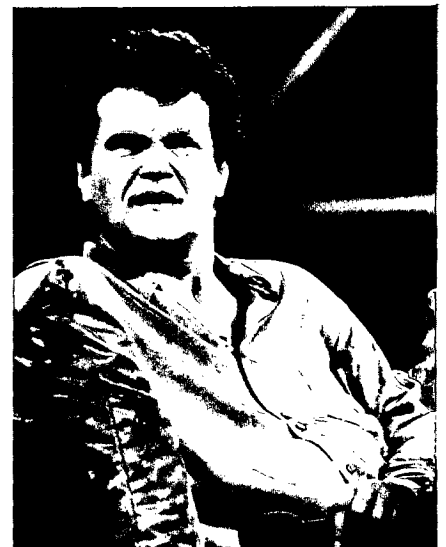
seine große Stunde. Der Hessische Rundfunk (HR) verfiel auf Filser, als die Position eines Hauptabteilungsleiters für Unterhaltung zu besetzen war. Die Frankfurter Anstalt hatte Männer und Frauen mit Ideen dringend nötig: Die Kuli-Herrlichkeit war lange dahin, auf die Bembel-Seligkeit hatten immer weniger Zuschauer blauen Bock, die einst berühmte HR-Unterhaltung sauerete vor sich hin.

Filser wurde von dem ebenfalls frisch berufenen Programmdirektor Hans-Werner Conrad, 50, angeheuert, einem hochkarätigen Spezialisten, der nach langer ARD-Erfahrung die kreative Schwachstelle der Fernsehunterhaltung ausgemacht hatte: die festangestellten Anstaltsinsassen. Conrad-Schützling Filser schimpfte schon mal heftig über kaum kündbare Planstelleninhaber: Sie seien in der Unterhaltung überflüssig, schnell ausgebrannt und würden dann krank. Bei vielen herrsche überdies „das Gartenzwerg-Syndrom: Sie ziehen sich die Mützen über Ohren und Augen, nehmen nichts zur Kenntnis, bewegen sich keinen Millimeter, meckern im verborgenen“.

Conrad und sein Filser wußten, wie man die Unterhaltungszwerge mit Pensionsanspruch umgehen kann: durch konsequente Vergabe von Produktionen an Privat-Unternehmen. Rasant lenkten beide die Mittel aus dem Etat für Unterhaltung in die Kassen freier TV-Firmen, zwischen 1988 und 1991 stiegen die Ausgaben von 3,4 auf 6,24 Millionen Mark – den Zwergen sollten die Mützen vom Kopf fliegen, das Ansehen des Senders wieder wachsen.

Doch statt des erhofften Image-Gewinns hat die Anstalt nun eine handfeste

* Mit Lotti Huber, Don Joyner.



Ehemalige HR-Führungskraft Filser ... wenn man sich gut unterhält

Affäre an der Antenne. Das Privatisierungs-Duo verursachte einen der größten Finanzskandale des Senders: 1,3 Millionen Mark von Gebührenzahlern wurden verpulvert – Filser nahm seinen Hut, der Sessel von Programmchef Conrad wackelt.

Denn Filser hatte von Anfang an eine einzige freie TV-Firma favorisiert: das Unternehmen „A 3“, mit dessen Inhabern, Stefan Lischik und Christof Mahrtdt, der Unterhaltungsmagier schon als RTL-Verantwortlicher in Köln durch dick und dünn gegangen war. Filser und seine Kölner Kumpel kannten und vertrauten einander.

So freundschaftlich war das Verhältnis, daß Filser der Fernsehfirma, die allein 1990 Aufträge von 3,75 Millionen Mark vom HR erhielt, bei der Anmietung von Gewerberaum behilflich war:

Wenn Sie mehr wissen möchten, schicken Sie uns einfach Ihre Visitenkarte mit dem Stichwort „10 Prozent“. Oder rufen Sie uns an:

Niederlassung Dresden
St. Petersburger Straße 15
0-8010 Dresden
Telefon (Vorwahl) 4 96 0794

Niederlassung Düsseldorf
Steinstraße 13
W-4000 Düsseldorf 1
Telefon (0211) 83 92-242

Niederlassung Frankfurt/Main
Bockenheimer Anlage 2
W-6000 Frankfurt/M. 1
Telefon (069) 15 06-347

Niederlassung Hamburg
Kreuzerstraße 10
W-2000 Hamburg 1
Telefon (040) 3 02 05-276

Niederlassung Hannover
Luisenstraße 5
W-3000 Hannover 1
Telefon (0511) 36 84-230

Niederlassung Leipzig
Nordstraße 17-21
0-7010 Leipzig
Telefon (Vorwahl) 2 16 15-0

Niederlassung Magdeburg
Schmidtstraße 27a
0-3018 Magdeburg
Telefon (Vorwahl) 24 25 38

Niederlassung München
Maximilianstraße 40
W-8000 München 22
Telefon (089) 2 90 89-240

Niederlassung Schwerin
Wismarsche Straße 165
0-2758 Schwerin
Telefon (Vorwahl) 86 51 71

Niederlassung Stuttgart
Theodor-Heuss-Straße 11
W-7000 Stuttgart 1
Telefon (0711) 20 77-212

Berlin und Land Brandenburg:
Bitte wenden Sie sich direkt an unsere Geschäftsstellen oder an unsere Zentrale: BERLINER BANK AG, Geschäftsbereich Individualkunden, Hardenbergstraße 32, W-1000 Berlin 12, Telefon (030) 31 09 2791

Wir betreuen Ihr Depot überall in Deutschland sowie in den angrenzenden Ländern.

B BERLINER BANK

„A 3“ kam in einem Offenbacher Industriekomplex unter, direkt neben der „Jochen Filser Medienberatung“. Filser hatte diese Firma inne, obwohl zumindest der Ehrenkodex für festangestellte leitende Mitarbeiter einer öffentlichen Anstalt anrät, daß Hauptabteilungsleiter kein Unternehmen betreiben. Seine „Medienberatung“, so Filser's spätere Rechtfertigung, habe rein steuerliche Gründe gehabt, der Justitiar des HR sei eingeweiht gewesen, Geschäfte habe die Filser-Gründung nie getätigt, schon gar nicht mit „A 3“.

Um so aktiver arbeitete Filser als HR-Hauptabteilungsleiter mit „A 3“ zusammen – er besorgte ihr Aufträge für das dritte hessische TV-Programm. Bei zwei Projekten, der Talkshow „Zeil um Zehn“ und der Klamauk-Sendung „Holgers Waschsalon“, in der beispielsweise der Literatur-Entertainer Marcel Reich-Ranicki zur allgemeinen Belustigung ein Orchester dirigieren durfte, vereinbarte er eine eigenartige Arbeitsteilung: Die technischen Einrichtungen wie Kamera, Studio und Beleuchtung wurden vom HR gestellt, die redaktionelle Betreuung war Sache von „A 3“ – als seien festangestellte Redakteure überfordert, sich ein Thema auszudenken, Gäste einzuladen und sie in Frankfurt einzuquartieren.

Drittes „A 3“-Filser-Gemeinschaftsprodukt war das Frankfurter Stadtmagazin „Main Line“. An dieser nach 40 Folgen eingestellten Sendung fiel Kritikern auf, daß penetrant Firmenlogos ins Bild rückten, obwohl der Rundfunkstaatsvertrag der ARD solche Schleichwerbung verbietet. Häufig geschah es, daß in „Main Line“ Bilder mit Hinweisen auf alkoholfreies „Clausthaler“, „Römer Pils“, „Pepsi-Cola“, „Jägermeister“ oder „Fürst von Metternich“-Sekt zu sehen waren. In den ersten Folgen wurden einer Werbeagentur vier Minuten zur freien Gestaltung übertragen, ein „A 3“-Mitarbeiter schrieb devote Entschuldigungsbriefe an eine Brauerei, weil deren Bierstand nicht wie gewünscht ins Bild gerückt worden war.

Doch nicht nur das Ausfransen der privat produzierten Sendungen in die verbotenen Zonen der Werbung ließ der HR zu. Was offensichtlich völlig versagte, war die finanzielle Kontrolle privater Auftragnehmer durch die Anstalt. Die *Frankfurter Rundschau* fragte sich, ob die „A 3“ ein „flotter Selbstbedienungsladen“ sei, das grüne Rundfunkratsmitglied Friedrich Hertle sekundierte: Die „A 3“ habe den Sender kräftig „abgemolken“.

Ein jetzt vorliegender interner Prüfungsbericht der Revision im Hessischen Rundfunk weist nach, wie „unbedarf und nicht vertretbar“ der

Sender aus dem Gebührenaufkommen bezahlte, was „A 3“ forderte. Die von den Revisoren beanstandeten Mängel:

▷ Aufträge seien vergeben worden, ohne vor Produktionsbeginn andere Firmen zur schriftlichen Angebotsabgabe aufzufordern.

▷ Die Preisvorstellungen von „A 3“ seien jeweils unverändert übernommen, die tatsächlichen Kosten nicht geprüft worden; so habe der HR anstandslos stolze 31 000 Mark für „Moderatoren-Styling“ bezahlt, die als Vorbereitungskosten von „Main Line“ ausgewiesen waren. Insgesamt 1,3 Millionen Mark seien so dem Sender verlorengegangen.

▷ „Eine Reihe von Indizien“ spreche „für eine unsensible Vermischung von Herrn Filser's Privatangelegenheiten mit der Geschäftssphäre von „A 3““.

Nicht gerade feinfühlig war auch, wie der Intendant des Hessischen Rundfunks, Professor Hartwig Kelm, mit den Informationen über die Ungereimtheiten bei HR und „A 3“ umging. Per Schreiben vom 18. Dezember 1991 hatte ihn der Producer und vom Sender „A 3“ zur Verfügung gestellte Redakteur Peter Reichelt in einem Brief („persönlich, vertraulich“) über das „A 3“-Gebaren informiert. Kaum hatte Reichelt dem Intendanten das Schreiben zustellen lassen, erhielt er statt einer Antwort postwendend eine Beurlaubung. Jochen Filser: „Ich möchte nicht, daß Sie bei der Talkshow morgen anwesend sind.“ Reichelt vermutet, daß Kelm seinen Brief sofort an „A 3“ weitergeleitet habe, und sieht darin eine „gravierende Verletzung des Persönlichkeitsrechtes“.

Erst massiver Druck des Personalrates brachte die Überprüfung durch die Revisoren zustande. Kaum einem im HR war aufgefallen, daß sich die Minutenkosten für Unterhaltung durch die Privatisierung fast verdreifacht hatten.

So sehr sich Programmdirektor Conrad auf einer Ende März anberaumten Pressekonferenz auch reinzuwaschen trachtete, er mußte kleinlaut einräumen, man wolle das Producer-Modell, wie man die Übertragung der redaktionellen Arbeit an Private vornehm umschrieb, bei „Zeil um Zehn“ und „Holgers Waschsalon“ wegen des „Hausklimas“ nicht mehr fortsetzen.

Unterhaltungskünstler Filser hat mittlerweile in München ein Redaktionsbüro eröffnet. Vielleicht muß er aber noch einmal nach Frankfurt zurück: Die Staatsanwaltschaft Frankfurt hat gegen ihn und TV-Direktor Conrad ein Ermittlungsverfahren wegen „des Verdachts der Untreue zu Lasten des Hessischen Rundfunks in Millionenhöhe“ eröffnet.